

Marienbad und Umgebung

„Marienbad ist unbegreiflich schön“, schwärmte einst Franz Kafka. Und das ist der Kurort noch immer: Ein inmitten von dicht bewaldeten Hügeln gelegenes, mit weiten Parkanlagen durchsetztes Paradies.



Wussten Sie, dass das Christuskind höchstpersönlich dafür verantwortlich sein soll, dass Marienbad so heißt, wie es heißt? Nein? Die Legende dazu auf S. 69.

Im 19. und 20. Jh. war es en vogue, in den weltberühmten, von weiten Kiefernwäldern umgebenen Kurort Marienbad zu reisen. Die Gäste liebten die stets etwas frischere und kühle Luft des Ortes in den heißen Sommermonaten, immerhin liegt Marienbad auf 630 m ü. d. M. Aber sie genossen auch die in den Stadtkern einbezogene Quellenslandschaft, die Galanterie- und Luxuswarengeschäfte, die vielen Parks und nicht zuletzt den Prunk der Kurhäuser, Kasinos, Hotels und Musikpavillons, viele mit einem Überschwang an historisierenden Formen. Noch heute stellt das alte Kurzentrum Marienbads eine fast unbeschreibliche Pracht zur Schau. Wo man hinsieht, finden sich klassizistische Brunnentempel, Schweizerhäuser und luxuriöse Prachtbauten, die ein Bild von der Üppigkeit des Fin de Siècle vermitteln. Und heute steht all das, was früher nur den Reichen und Berühmten vorbehalten war, jedem offen.

Die Umgebung Marienbads ist sehr hügelig und ideal zum Radfahren und Wandern – gute Kondition vorausgesetzt. Im Westen erhebt sich der Tschechische Wald (*Český les*), im Norden und Osten das Tepler Hochland (*Tepelská plošina*), das auf über 900 m ansteigt. Und bis nach Karlsbad erstreckt sich der Kaiserwald (*Slavkovský les*). Weite Fichten- und Buchenwälder prägen ihn, durchsetzt von Teichen und Mooren. Nahezu überall bestimmen kleine Dörfer das Bild. Der Landstrich war seit eh und je dünn besiedelt, daran hat sich bis heute nichts geändert. Gen Süden setzen im Sommer immer wieder rot blühende Mohnfelder farbige Akzente.

Was anschauen?

Marienbad: Das Kurzentrum mit seinen vielen Zuckertortenbauten, seinen Parkanlagen, Kolonnaden und Pavilions, in denen die Quellen sprudeln, ist beeindruckend und verzaubert die Sinne. Zu jedem der feudalen Hotels ließen sich unzählige Geschichten erzählen: In die westböhmisches Kurorte zog es nämlich nicht nur die Leidenden, sondern auch die Gelangweilten und die Hautevolee aus aller Welt mit ihren heiratsfähigen Töchtern. Herzschmerz war hier nicht seltener als Rückenschmerz.

Das Marienbad-Motiv schlechthin ist die habsburgergelbe **Neue Kolonnade**, vor der der **Singende Brunnen** sprudelt (→ S. 70). Der Geschichte des Ortes widmet sich das Städtische Museum (→ S. 71). Im **Boheminium** hoch über der Stadt schließlich begegnet man den Nachbauten der bekanntesten Schlösser und Burgen des Landes – nett auch mit Kindern (→ S. 74).

Lázne Kynžvart: Schloss Königswart ist untrennbar mit dem Namen Metternich verbunden, jenem Fürsten, dessen Konterfei es auf eine Sektflasche schaffte. Im Inneren ist u. a. ein bizarres Kuriositätenkabinett zu bestaunen. → S. 80

Kladská: Die Siedlung aus Blockhütten im alpenländischen Stil ist sowohl ein beliebtes Ausflugsziel als auch ein schöner Standort für Naturliebhaber. Die Umgebung bietet prima Wandermöglichkeiten und schmackhafte Wildsäue. → S. 83

Kloster Teplá: Das barocke Kloster vom Ende des 17. Jh. entstammt den begnadeten Händen Christoph Dientzenhofers. Besonders sehenswert: die Bibliothek. → S. 84

Úterý: Das aus der Zeit gefallene Úterý ist einen Spaziergang wert, auch wenn dieser mangels Größe der kleinen Ortschaft recht kurz ausfällt. → S. 86

Barocke Reitschule und Kirchenruine in Světec: Der Vorort von Tachov ist ein



spannendes Ziel für Lost-Place-Fans. → S. 91

Wo shoppen?

Diesbezüglich bietet Marienbad wenig, und seine Umgebung nochmals weniger. Wie wäre es mit tschechischen Designerhandtaschen? Bekommt man bei **Lera** in Marienbad (→ S. 75). Nahebei kann man sich zudem mit köstlichen Oblaten eindecken (→ S. 75).

Was sonst noch?

Zocken: Schönstes Casino Marienbads ist das Casino Bellevue aus dem 19. Jh. Es wurde einst als Kaffeehaus errichtet. → S. 80

Wellness: Im **Nové Lázně**, dem interessantesten und prunkvollsten Kurbad Marienbads darf jeder baden und verschiedenste Anwendungen buchen. Dazu gehören Mineralbäder in der sog. Königskabine genauso wie Schokomasagen. → S. 70

Bier trinken oder darin baden: Die Brauerei **Chodovar** im wenig auffälligen Örtchen **Chodová Plana** braut ihr süffiges Bier seit 1573. Das angeschlossene Hotel lädt zum ausgiebigen Bierbad. Zudem gibt es vor Ort zwei zünftige Brauereigaststätten, auch Brauereiführungen sind möglich. → S. 89



Fassadenpracht in Marienbad

Mariánské Lázně (Marienbad)

Auf nach Marienbad! Es gibt nur wenige Städte Europas, die ohne Küstenromantik so viel Flair besitzen.

Allein die Tatsache, dass Dichter und Denker, Könige und Adelige hier gerne verweilten, ist eigentlich schon Beweis genug. Die Gästeliste des Kurortes liest sich wie ein Who's who des 19. und frühen 20. Jh. Richard Wagner reiste mehrmals an und plante gar, seine Festspiele nicht in Bayreuth, sondern in Marienbad ins Leben zu rufen. Friedrich Hebbel verfasste in Marienbad den geistreichen Satz: „Hier sitz' ich in einem böhmischen Bade“. Mit seiner Frau war er angereist, der die Leber Sorge bereitete. Der russische Literat Nikolaj Wassiljewitsch Gogol kam, er hatte es mit dem Magen. Ein gleichzeitig anwesender Millionär inspirierte ihn übrigens zur Gestalt des Kostanschoglo in seinem Roman *Tote Seelen*. Ein anderer russischer Autor, Iwan Aleksandrowitsch Gontscharow, schuf

in Marienbad die Gestalt der Olga Sergejewna Iljinska für seinen *Oblomov* – jener literarische Antiheld, der das Bett nie mehr verlassen wollte. Hugo von Hofmannsthal schrieb in Marienbad *Das Bergwerk von Falun*.

Seiten könnte man mit Schriftstellern füllen, die das westböhmisches Bad besuchten: Johann Wolfgang von Goethe, Iwan Sergejewitsch Turgenjew, Henrik Ibsen, Rudyard Kipling, Mark Twain, Maxim Gorki, Jan Neruda, Alexander K. Tolstoj usw. Aber auch mit Komponisten wie Antonín Dvořák, Johann Strauß oder Anton Bruckner oder aber mit Wissenschaftlern wie dem Slawisten Josef Dobrovský, Sigmund Freud oder Samuel von Basch, der eine wissenschaftliche Methode zur Messung des Blutdrucks begründete. Gekrönte Häupter kamen ebenfalls, u. a.

Napoleon III., Otto I. von Griechenland, Kaiser Franz Josef I. oder Englands König Eduard VII.

Geschichte

Erstmals erwähnt wurden die Quellen Marienbads im 16. Jh. Damals gab es den Ort jedoch noch nicht. Dort, wo die Quellen sprudelten, existierte nichts anderes als sumpfiges, bewaldetes Terrain. Bereits im ausgehenden 17. Jh. gewann man aus Verdampfung des Quellwassers der heutigen Kreuzquelle Glaubersalz, welches man als *sal teplensis* verkaufte und das sich schnell zu einem geschätzten Abführmittel entwickelte. Erst 1808 wurde hier auf Initiative des Abtes Karl Kasper Reitenberger vom nahe gelegenen Stift Tepl (→ S. 84) und des Arztes Dr. Joseph Johann Nehr ein Heilbad gegründet. Zehn Jahre später erklärte man Marienbad offiziell zum Kurort. Ein Denkmal des Abtes befindet sich an der Promenade, die an die Neue Kolonnade anschließt, eine Büste des Arztes beim Kreuzbrunnen. Letzterer schrieb auch die erste Abhandlung über die medizinische Bedeutung der Marienbader Quellen. Hohe Verdienste an der heutigen Erscheinung des Ortes hatte der Gartenarchitekt Václav Skalník. Nach

seinen Plänen wurden im frühen 19. Jh. das gesamte Tal trockengelegt, weitläufige Parkanlagen geschaffen und gezielt Kurhäuser und Hotels drum herum platziert.

Einer der ersten VIPs, die den Ort populär machten, war der zu jener Zeit schon bejahrte Johann Wolfgang von Goethe. Die rapide Entwicklung Marienbads ließ ihn zu dem Ausspruch hinreißen: „Mir war es, als wäre ich in den nordamerikanischen Einsamkeiten, wo man Wälder aushaut, um in drei Jahren eine Stadt zu bauen“. Wahre Worte. Etwas mehr als zehn Jahre vergingen und schon besaß der Ort ein Symphonieorchester. Zu Mitte des 19. Jh. kamen bereits 25.000 Kurgäste im Jahr. 1872 erhielt Marienbad Anschluss an das Eisenbahnnetz. Bis dato lag neben dem heutigen Chopinhaus (→ S. 71) die Postkutschenstelle, die zugleich das Zentrum des Ortes bildete. Ende des 19. Jh. reihte sich Marienbad neben Karlsbad in die Liste der bedeutendsten europäischen Kurorte ein. Bis zur Weltwirtschaftskrise, welche der Ort schwer zu spüren bekam, stieg die Zahl der Gäste auf über 50.000 Besucher im Jahr. Auf den Promenaden der Stadt ging es teilweise zu wie auf dem Ku'damm am Tag vor Heiligabend, und

Die Marienbad-Legende

Der Name Marienbad leitet sich ganz belanglos von einer Quelle ab, über der früher ein Marienbild an einem Baum hing. Um die Stadtgeschichte jedoch ein wenig attraktiver zu machen, ließ man sich eine nette Legende einfallen. Sie erzählt von dem kleinen Jesulein, das gebadet werden sollte. Und so gingen die Engel für Maria Wasser aus den verschiedensten Quellen der Welt holen, und jeder flatterte mit einer Schüssel voll heran. Ein Wasser gefiel dem kleinen Heiland besonders, und er erkundigte sich bei dem zuständigen Engel, woher es denn käme. Der Engel antwortete, es komme vom Teplgrunde, aber die Quelle habe keinen Namen. So sagte das Christuskind: „Sie soll nach meiner Mutter heißen, da sie mir mit diesem Wasser das schönste Bad bereitet hat. Und Heilung sollen dort finden alle Kranken bis ans Ende der Tage.“

mit Schildern, auf denen „Rechts gehen“ stand, versuchte man, die Massen auf den Straßen einigermaßen zu koordinieren. Ganz anders das träg-schläfrige Kurzentrum von heute.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und mit der Teilung Europas durch den Eisernen Vorhang geriet Marienbad in Vergessenheit, sozialistisches Einheitsgrau legte sich über die Mauern. Mittlerweile sind viele der alten palastartigen Kurbäder und der feudalen Bauten restauriert und erstrahlen in neuem Glanz. Als Investoren treten dabei – wie in Karlsbad – immer häufiger Russen auf. Auf den Straßen und in den Cafés hört man zuweilen mehr Russisch als Deutsch.

Hier und da aber bröckelt noch der Putz und so manches Objekt steht leer – es wird noch dauern, bis man den Anschluss an die international renommierten Weltbäder wiederhergestellt hat und sich ein elitäreres Publikum einfindet. Noch reisen mehr Besucher mit dem Bus als mit dem Rolls an. Das spiegelt sich auch in den Auslagen der Geschäfte wider.

Orientierung

Die Hlavní třída, die Hauptstraße, ist die Hauptachse des Kurortes. Sie verbindet das nördlich gelegene feudale Kurzentrum mit den weniger reizvollen südlichen Vororten, wo das Gros der ca. 12.800 Einwohner Marienbads lebt. Elektrobusse fahren auf ihr hoch und runter. Der Schnittpunkt zwischen dem alten und neueren Teil Marienbads befindet sich ungefähr auf Höhe der Chebská, wo auch bislang die einzige Ampel des Ortes steht. Ein Zentrum im üblichen Sinne gibt es nicht.

Sehenswertes

Skalníkovy Sady (Skalník-Park): Der Park ist das Herz des Kurviertels. Benannt ist er nach dem Gartenkünstler Václav Skalník (→ Geschichte Marienbad). Im Park erinnert ein Denkmal an

die Befreiung Marienbads durch die US-Armee am 6. Mai 1945. Im Norden der Grünanlage liegt der einzige schäbige Fleck des Kurzentrums, die *Bauruine Arnika*, zwar mittlerweile begrünt und in die Parklandschaft einbezogen, doch bei näherer Betrachtung noch immer eine Stilsünde. Den kommunistischen Planungen, hier einen verglasten Megakurkomplex im Stil des Karlsbader Hotels Thermal entstehen zu lassen, fielen in den späten 1970ern elf historische Gebäude zum Opfer. Nach dem Abriss scheiterte das Projekt. Immer wieder versuchte man in den folgenden Jahrzehnten, die Freifläche neu zu bebauen – erfolglos.

Im Westen des Parks, vor der Neuen Kolonnade (s. u.), sprudelt der *Singende Brunnen* (Zpívající fontána) mit einem Durchmesser von 18 m. Während der Kursesaison finden hier von 7 bis 21 Uhr zu jeder vollen ungeraden Stunde (zudem noch um 22 Uhr und sonntags um 20 Uhr) computergesteuerte Wasserspiele zu klassischer Musik statt, am Abend werden sie farbenfroh illuminiert.

Nová kolonáda (Neue Kolonnade): Die lange, leicht geschwungene gusseiserne Konstruktion mit Motiven aus Neorenaissance und Neobarock ist zweifelsohne eines der schönsten Bauwerke der Stadt. Sie wurde 1889 errichtet. In der Mitte befindet sich eine kleine Orchesterbühne, auf der im Sommer zuweilen Blasmusik geboten wird. Des Weiteren beherbergt sie Cafés, Geschäfte und ein öffentliches WC. Direkt daneben liegt der *Kreuzbrunnen* (Křížový pramen), ein klassizistischer Brunnentempel, der von 72 Säulen umgeben wird. Hier lassen sich das ganze Jahr über drei verschiedene Quellwasser probieren (→ Quellen).

Nové Lázně (Neues Kurbad): 1896 wurde das Bad im Stil der Neorenaissance am südlichen Rand des Skalník-Parks eröffnet. Es ist das imposanteste und prunkvollste Kurbad des Ortes und



Kreuzbrunnen und Neue Kolonnade

auch Nichthotelgästen (→ Übernachtungen, S. 75) zugänglich. Das Nové Lázně bietet für jedermann ärztliche Untersuchungen und Kuranwendungen von Mineralbädern über „pulsierende Magnettherapien“ bis hin zu Paraffinwickeln.

■ Rezeption Mo–Fr 7–20 Uhr, Sa/So 9–20 Uhr, Terminvereinbarung nötig, Preisbeispiele: Mineralbad in der Königskabine 52 €, Sprudelbad 18 €, Fußreflexzonenmassage 25 €, Schokomassage 64 €. Reitenbergerova 53, ☎ 354644200.

Tip: Verlangen Sie *kabina 1* oder *kabina 2*, die für königliche Besucher eingerichtet wurden.

Dům Chopin (Chopinhaus): Als man das Gebäude baute, war es das fünfte des ganzen Ortes und hieß „Haus zum Weißen Schwan“ (Dům U bílé labutě). 1836 wohnte der damals 26-jährige polnische Komponist Frédéric Chopin in der zweiten Etage. Wie Goethe (→ Kasten S. 73) verliebte auch er sich in Marienbad. Und wie Goethe hatte auch er kein Glück, als er um die Hand einer jungen Dame anhielt. Seine Angebetete, die 16-jährige Maria, stammte aus einer alten polnischen Adelsfami-

lie. Da Chopin aber nicht standesgemäß war, vereitelte Marias Vater eine Verbindung. Seine Sehnsucht verarbeitete der Komponist später in der Ballade *G-Moll*. Heute erinnert im zweiten Stock des Gebäudes eine kleine Ausstellung (*Památník Fryderika Chopina*) an Chopin. Im Erdgeschoss hat die städtische Touristeninformation ihren Sitz.

■ Hlavní třída 47. **Chopingedenkstätte**, Mitte April–Mitte Okt. Di/Do/So 14–17 Uhr. 1,20 €. www.chopinfestival.cz.

Městské muzeum (Städtisches Museum): Das Gebäude mit Jugendstilelementen hieß früher „Zur Goldenen Traube“. Goethe residierte hier 1823 bei seinem vierten und letzten Aufenthalt in Marienbad. Das heute darin untergebrachte Museum erfüllt so passenderweise zugleich die Funktion einer Goethedenkstätte: Mehrere Räume zeigen noch das Originalinventar aus der Zeit des Dichters. Ansonsten widmet sich das Museum der kurzgeschichtlichen Entwicklung des Ortes. Zum Museum gehört auch ein geologischer Park – wenig spannend und nur im Sommer zugänglich.

Der Platz vor dem Museum ist heute nach Goethe benannt. Der Dichter selbst – aus Aluminium – sitzt in dessen Mitte und überblickt die Stadt. Das hinter ihm aufragende große, auf eine Restaurierung wartende Gebäude ist übrigens das einstige „Hotel Weimar“, in dem König Eduard VII. zu wohnen pflegte und ein Techtelmechtel mit einer Hutmacherin hatte. Schräg gegenüber, im heutigen Hotel Hvězda, liebte der King zu dinieren, wählte von seidenen Speisekarten und trank aus vergoldeten Gläsern – so feudal geht es dort heute aber nicht mehr zu.

■ Tägl. (außer Mo) 9.30–17.30 Uhr, im Winter bis 16.30 Uhr. 2,40 €, erm. die Hälfte. Goethovo náměstí 11, www.muzeum-ml.cz.

Quellen: Weit über 40 kalte Quellen (9–12 °C) befinden sich in und rund um Marienbad. Sie kommen aus unterschiedlichen Tiefen, haben z. T. sehr unterschiedliche chemische Zusammensetzungen, weisen aber nahezu alle einen hohen Anteil an Kohlendioxid auf, weshalb sie auch als Sauerbrunnen bezeichnet werden. Teils sprudelten sie einst einfach aus dem Boden und wur-

den gefasst, teils hat man sie durch Bohrungen zum Vorschein gebracht. Um viele von ihnen baute man klassizistische Pavillons. Die bedeutendsten Quellen sind der *Kreuzbrunnen* (Křížový pramen) und die *Ferdinandsquelle* (Ferdinandův pramen) – beide haben einen hohen Anteil an Glaubersalz, das stark abführend wirkt, zudem sind sie gut gegen Allergien. Die *Rudolfquelle* (Rudolfový pramen) und die stark eisenhaltige *Ambrosiusquelle* (Ambrožův pramen) helfen bei urologischen Beschwerden und bei Blutarmut. Der *Karolinenbrunnen* (Karolinin pramen) soll gegen Blasensteine ankommen. Das alkalische Wasser der *Waldquelle* (Lesní pramen) mildert Atemwegserkrankungen. Unter uns gesagt, schmecken die meisten fürchterlich. Die vielen anderen Quellen der Stadt helfen noch so gegen manch andere Zipperlein. Erkundigen Sie sich vor dem Genuss der Wässerchen bei einem Arzt, wie viel Sie wovon trinken sollten.

Übrigens: Die *Marienquelle* (Mariin pramen), die dem Kurort überhaupt erst seinen Namen gab, ist – anders als

Karolinenbrunnen und Dekanatskirche



Goethe und eine Liebesquelle, die nicht sprudeln wollte

Als Johann Wolfgang von Goethe 1821 in Marienbad weilte, waren die Tage von Wolken verhangen, und es regnete unaufhörlich. Das Haus zu verlassen war unmöglich, und so vertrieb sich der Dichter die Zeit bei Tee und Gesellschaftsabenden. Dabei lernte er die junge Ulrike von Levetzow kennen. 1823, bei Goethes letztem Besuch der Stadt, trafen sich die zwei erneut. Goethe war – wie heute die meisten Besucher Marienbads – über 70, sie gerade 19 Jahre alt geworden. Auf Gesellschaften und Smalltalk hatte Goethe keine Lust mehr: „Auch ist es trostlos von politischen Dingen, wohin man auch horcht, zu vernehmen. Mich von allen solchen wie von ästhetischen Gesprächen und Vorlesungen zu befreien, hatte ich mich auf sechs Wochen einem hübschen Kinde in Dienst gegeben.“ Ein inniges Verhältnis sollte entstehen, das er später in seiner *Marienbader Elegie* beschrieb. Hand in Hand schlenderten sie durch die Parkanlagen und tranken für gewöhnlich vom Ambrosiusbrunnen, der auch „Quelle der Liebe“ genannt wird. Nebenbei lernte Goethe Tschechisch und sammelte fleißig Steine – eine seiner Leidenschaften. Den Serpentinvorkommen und Mineralien der Gegend widmete er in der Abhandlung *Marienbad überhaupt und besonders in Rücksicht auf Geologie* ein Kapitel. Weniger ertragreich sollte seine leidenschaftliche Neigung zu Ulrike werden: Es gab angeblich nur einen Kuss, und als Goethe um ihre Hand anhielt, bekam er eine Absage. Die anmutige Ulrike, die ihr Leben lang unverheiratet blieb, tat später immerhin noch den berühmten Spruch: „Keine Liebschaft war es nicht“. Martin Walser griff das Thema in dem Roman *Ein liebender Mann* auf.

die Legende vermuten lässt (→ S. 69) – keine Wasser-, sondern eine Gasaustrittsquelle. Das als „Mariengas“ bekannte CO₂-Gas wird u. a. in Form von Gasumschlägen verabreicht und wirkt gegen Bluthochdruck und Durchblutungsstörungen.

■ Die Quellen liegen über die ganze Stadt verteilt (→ Stadtplan). Im **Kreuzbrunnen** vor der großen Kolonnade kann man die Rudolf-, Karolinen- und Kreuzbrunnenquelle kosten, tägl. 6–18 Uhr. Dort gibt es auch Schnabeltassen zu kaufen. Angeblich soll man nämlich beim Spazierengehen trinken, und mit der Profikurtasse verschüttet man weniger. So mancher trägt in ihr auch seinen Schnaps spazieren. Achtung: Die meisten außerhalb der Kreuzbrunnenanlage gelegenen Quellen sind den Winter über abgedreht.

Kirchen: Hoch über dem Ort an der Ruská liegt die sehenswerteste Kirche Marienbads, die *russisch-orthodoxe Kirche* (auch: *Sankt-Wladimir-Kirche* bzw. *Pravoslavný kostel*). Sie wurde 1902 erbaut und beherbergt wertvolle Ikonen und eine Ikonostase (dreitürige Bilderwand), die auf der Pariser Weltausstellung 1900 ausgezeichnet wurde. Sie ist kunstvoll mit Emailmalereien verziert und angeblich das größte Porzellanstück der Welt – ein Highlight, das man leider nicht fotografieren darf. Nur ein paar Schritte weiter liegt die kleine *anglikanische Kirche* (*Anglický kostel*), ein roter Backsteinbau aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Gottesdienste mit königlichem Besuch finden darin nicht

mehr statt, heute werden in ihr Ausstellungen und Lesungen veranstaltet.

Den Skalník-Park überblickt die römisch-katholische *Dekanatskirche Mariä Himmelfahrt* (Nanebevzetí Panna Maria). Der Bau in Form eines Oktogons entstand in der Mitte des 19. Jh. im üppigen neobyzantinischen Stil. Dekorative Szenen aus dem Apostelzyklus schmücken ihr Inneres.

Ein eher unauffälliges Gebäude ist die *evangelische Kirche* (Evangelický kostel) am Mírové náměstí. Auch sie wurde in der Mitte des 19. Jh. gebaut, gestiftet vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. In ihr gab einst Albert Schweitzer ein Orgelkonzert.

■ **Russisch-orthodoxe Kirche**, tägl. 9.30–12 u. 13–17 Uhr, 0,80 €, erm. die Hälfte. **Anglikanische Kirche**, nur zu Ausstellungen geöffnet. **Römisch-katholische Kirche**, Sa/So 14.30–17 Uhr, im Winter bis 16 Uhr. www.farnost.ml.cz. Die **evangelische Kirche** ist nur zu Orgelkonzerten und zum sonntäglichen Gottesdienst um 10 Uhr (deutschsprachig) geöffnet.

Weitere Sehenswürdigkeiten: Der *Boheminium* genannte *Miniaturpark*, ein kleiner Freizeitpark, zeigt originalgetreue Nachbauten landesweit bekannt-

ter Burgen, Schlösser und dergleichen – ein Spaß für Kinder. Er liegt hoch über Marienbad neben dem alten *Hotel Růbezahel*, dem einst märchenhaftesten Hotel der Stadt. Jahrelang stand es leer und verfiel zusehends. Die letzte Restaurierung verpasste dem Nobelhotel einen schauerhaften altbacken-protzigen Touch. Růbezahel selbst, die Sagen-gestalt aus dem Riesengebirge, steht als große Steinfigur vor dem Hotel und blickt auf Marienbad hinab.

Vom Hotel Krakonoš führt ein schöner Spazierweg vorbei an einem Wildgehege zu einem Aussichtsturm, der im 19. Jh. als romantische Burgruine errichtet wurde (der Beschilderung „Rozhledna“ folgen). Von dort genießt man einen herrlichen Blick über Marienbad. Etwas tiefer liegt das *Hotel Panorama*, das einst zum Kaffee auf seine schöne Aussichtsterrasse einlud; leider steht das Hotel seit Jahren leer.

■ Das Hotel Růbezahel und der benachbarte Miniaturpark sind von der Dusíkova entweder zu Fuß, mit der Seilbahn oder mit ③ 13 zu erreichen. **Boheminium**, April–Okt. tägl. 10–18 Uhr, in der HS bis 19 Uhr. 6,40 €, erm. 4,40 €. www.boheminium.cz.

Basis-Infos

→ Karte S. 76/77

Information Infocentrum, tägl. 9–19 Uhr. Im Dům Chopin an der Hlavní třída 47, ☎ 354622474, www.kism.l.cz.

Verbindungen Die **Stadtbusse** verkehren nicht allzu oft. Abfahrtszeiten auf www.mdml.cz, sie hängen zudem bei der zentralen Bushaltestelle nahe dem Hotel Excelsior aus. 0,80 €/Fahrt. Die wichtigsten Linien im Überblick: Mit ⑤ gelangen Sie zum Bahnhof. ③ 13 fährt in das südlich von Marienbad gelegene Dorf Hamrníky, in die andere Richtung zur Seilbahn und weiter bis zum Golfplatz, ③ 3 nach Úšovice. Tickets bekommt man im Bus, halten Sie Kleingeld parat. Sa/So nur sehr eingeschränkter Verkehr.

Seilbahn: Sie nennt sich *Lanová dráha* und führt zum über der Stadt gelegenen Hotel Krakonoš. Mai–Okt. tägl. 10–17.30 Uhr. Einfache Fahrt 4 €, hin/zurück 6 €.

Überlandbusse und Züge: Intercity-Busbahnhof und Bahnhof im Süden Marienbads: Regelmäßige Busverbindungen nach Cheb, Chodová Planá, Planá und Lázně Kynžvart. Zudem 3-mal tägl. nach Teplá und ca. 6-mal tägl. nach Tachov.

Per Zug bis zu 9-mal tägl. nach Teplá und über Bečov nad Teplou nach Karlsbad (tolle Strecke!), ca. alle 2 Std. nach Plzeň, alle 1–2 Std. nach Cheb, Planá, Lázně Kynžvart und Stříbro, bis zu 5-mal tägl. nach Chodová Planá.

Taxis: Mehrere Standorte entlang der Hlavní třída. Preisbeispiele: Plzeň 50 €, Františkovy Lázně o. Karlovy Vary 40 €, Teplá 20 €. ☎ 354622124.

Pferdekutschen: Stehen am Mírové nám. und im Skalník-Park bereit. Kleine Runde (20 Min.) 25 €, große Runde (60 Min.) 70 €.

Ärztliche Versorgung Krankenhaus in der Vorstadt Úšovice, U Nemocnice 3, ☎ 354474 222, www.neml.cz.